

Zukunft des Bürgertreffs X ist ungewiss

Verein muss Gelände räumen wegen Wohnbebauung VON

SANDRA MILDEN

Sürth. Mit einem Begegnungscafe, Angeboten von Kunst, Musik bis zum Gärtnern, einer Radstation oder einer Schülernachhilfe - in den acht Jahren seines Bestehens hat sich der Bürgertreff X des Verein WiSü an der Eygelshovener Straße, Ecke Sürther Straße zu einem Begegnungsort für alle entwickelt. Ursprünglich wurde der Verein 2013 als reine Flüchtlingshilfe gegründet. Spätestens im kommenden Sommer muss der Verein das jetzige Gelände räumen, weil der Bürgertreff der geplanten neuen Wohnbebauung weichen muss. Vorgesehen ist in dem entstehenden Gebäudekomplex, das Engagement des Vereins weiter zu führen. Das wird sowohl von der Lokalpolitik als auch dem Investor unterstützt.

Derzeit stellen sich die Verantwortlichen aber zunächst auf einen Fortgang ein. „Wir fangen sukzessive an, auszuräumen. Wir haben noch ein gutes Jahr Betrieb," sagt Ellen Behnke aus dem Vorstand. Das Engagement des Vereins ist rein ehrenamtlich und parteiunabhängig. Finanziert wird der Treff mit seinen Angeboten aus Eigenmitteln und Fördergeldern. Die Stadt kommt dem Verein derzeit mit dem Mietpreis für das Interim ordentlich entgegen. Doch wie soll das mit einem Investor und einer verhältnismäßig normalen Miete funktionieren? Auch dann, wenn der Investor dem Treff zugewandt ist und der „neue Standort" sogar in den ersten Plänen der Bebauung auftaucht.

Denn das Angebot soll weiterhin die Bereiche Kultur, Kunst, Musik beinhalten und ein Ort der Unterstützung bleiben. „Vor allem aber soll auch an einen Bürgersaal gedacht werden, in dem die Bürger und Bürgerinnen des Rheinbogens eine erschwingliche Möglichkeit für private und öffentliche Events finden. Solch ein Raum fehlt bisher und ist in der Form auch im neuen Bezirksrathaus voraussichtlich nicht vorgesehen," so Behnke. Der Verein hat die Kosten für eine mögliche Miete einmal durchgerechnet. „Egal, wie wir das drehen und wenden, das bekommen wir finanziell nicht gestemmt."

Es müssen demnach andere Ideen her. Möglichkeiten gäbe es, meint Behnke: Ein Zusammenschluss von mehreren Trägern oder Vereinen etwa, die eine ähnliche Zielsetzung verfolgen. „Oder es braucht einen Förderverein", sagt sie und fordert dazu auf, Ideen einzubringen Ob es wirklich eine Lösung geben wird steht vorerst in den Sternen, Die Vereinsvorsitzende bleibt zuversichtlich.

„Dass wir das ohne Hilfe nicht stemmen können, ist uns aber allen klar."